

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Oppelt, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schaller, 1., Wallzeile 12, M. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorothygasse 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierhellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile; alle ercluse der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Der Aufsternensch.

Oedenburg, 26. Jänner 1885.

Die letzte Rede Otto Herman's im Abgeordnetenhaus hat der Debatte über das Unterrichtswesen ein neues Interesse verliehen.

Ein großer Theil der Rede war eine heftige Philippika gegen den, in unseren höheren Lehranstalten herrschenden Geist, und gegen den Eigenwillen eines großen Theiles des Lehrkörpers, und es wäre ein Verhängnis von der Presse, dieses interessante Kapitel unbesprochen zu lassen, ein Verhängnis, welches wir uns nicht zu Schulden kommen lassen, sondern im Gegentheil demnächst auf die Details dieses Themas zurückkommen wollen.

Heute und an dieser Stelle ruft insbesondere der Schluß der betreffenden Rede des Otto Herman unsere Aufmerksamkeit wach, welcher wegen seines allgemeinen Interesses und seiner — nach unserer Ansicht — gefährlichen Tendenz, mit jener strengen Kritik öffentlich besprochen werden muß, die er verdient und provoziert.

Der Herr Abgeordnete ließ sich nämlich in seinem oppositionellen Eifer zu der Behauptung hinreißen, daß die notwendigste Reform des Unterrichtswesens die Beseitigung der religiös-moralischen Erziehung sei, an deren Stelle — seiner Ansicht nach — das positive Wissen, die Menschenliebe und das Ehrgefühl zu setzen wäre.

Diese Ansicht wird nicht jetzt zum erstenmale proklamirt. Die Encyclopädisten und die große Revolution des vorigen Jahrhunderts sind darin dem Herrn Herman bereits zuvorgekommen, und der Versuch mit der Göttin Vernunft hat in Frankreich zur Sprechensherrschaft geführt.

Später haben die radikalen Parteien dieses Prinzip auf ihr Banner geschrieben, aber die

Verwirklichung desselben, während des Regimes der Pariser Kommune, ist nur bis zum Erschießen einiger Priester vorgeschritten, wodurch das positive Wissen, die Menschenliebe und das Ehrgefühl kaum etwas profitirt haben dürften. In neuester Zeit haben die Minister der Republik, Ferry oder Paul Bert, einige positivere Schritte gethan, indem sie die Priester aus der Schule ausschlossen, ein paar hundert Kreuzfige und Heiligenbilder aus den Schulen entfernten, und den Religionsunterricht, als nicht in die Staatschule, sondern in die Familie gehörig, von der Liste der Lehrgegenstände strichen.

Wohin diese Moralpolitik der Republik führen wird, dies beantwortet jene Propaganda Internationale, und deren Führer, welche den rohen Haufen den Barricaden zuführen, und ihnen die Petroleumkanne und die Dynamitpatrone in die Hand geben.

Dies ist jener Weg, der nicht nur die Gesichte und die Traditionen des Menschengeschlechtes, sondern sogar die Gesetze der Natur selber verleugnet, welche keinen Sprung dulden, und der weitab führt von jenem Ziele, welches Otto Herman und mit ihm die Materialisten in ihrem Weltbeglückungsfanatismus erräumen: vom positiven Wissen, vom Ideal des Humanismus und der Ehrlichkeit.

Wer in welcher Richtung immer Politik treiben will, der muß mit der geschichtlichen Entwicklung der Menschen in Massen oder nach Individuen zu rechnen verstehen. Die religiösen Motive aber sind dort in der Geschichte der Massen, im Gemüthsleben der Individuen, und bleiben auch dort, in so lange, bis nicht dieselbe Kraft die Schranken des beschränkten positiven Wissens niederreißt, welche sie aufgerichtet hat, so lange der Mensch eben Mensch bleibt.

Wo das positive Wissen endet, dort beginnt die Poesie des Glaubens, und wenn wir dasjenige was wir menschlicherweise wissen, mit der unendlichen Menge jener Fragen vergleichen, auf welche uns das menschliche Wissen die Antwort schuldig bleiben muß, dann fühlen wir erst wie winzig klein wir sind, dann schätzen wir den Trost des Glaubens erst nach seinem wahren Werthe, ohne welchen uns das Gefühl unserer Nichtigkeit niederschmettern würde. Dieses Bewußtsein hat mit dem Ritte des Glaubens die Gemeinsamkeit der Menschen geschaffen, aus diesem entstanden unsere Begriffe von Sittlichkeit, die gesellschaftliche Ordnung und alle Tugenden, — dieses lehrte uns dulden, ausharren, kämpfen und siegen, und einander lieben.

Und wenn nun die freien Forscher einige Gesetze der Natur erlaucht habend, berauscht von diesem Wissen die Lehre verbreiten wollten, daß sich die Massen von der religiös-moralischen Basis und ihren disciplinirenden Einfluß ohne Gefahr entfernen und losmachen können, daß dies auch das Individuum thun könne und daß auch ohne den Einfluß des Glaubens Alles erreicht werden könne was den Menschen beglückt, dann verweisen wir auf den Konkurrenzkampf: ohne Glauben gibt es nur einen Krieg Aller gegen Alle, dieser Krieg füllt dann die Kerker, die Irrenhäuser, und die Gräber mit Selbstmördern, die Welt aber mit Unzufriedenen.

Aber die Weltbeglucker sagen, dieß sei nur innerhalb des Rahmens der jetzigen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung so, es werde in den Musterstaaten, die sie auf den Trümmern des jetzt Bestehenden aufrichten werden, schon ganz anders sein. Und so arbeiten sie denn an Projekten für Musterstaaten, und Systemen, welche nicht nur das Individuum vernichten, sondern auch die Massen

Seuilleton.

Frau Smolenski.

Eine Erzählung von Hermance P. Stier.

(Fortsetzung)

„Ich wagte damals nichts Rechtes von der ganzen Geschichte, war ich doch selbst noch ein halbes Kind, leichtfertig und sorglos. Was gingen mich die Gefühle des Schloßfräuleins an? — Hatte mit mir noch genug zu thun.“ Die Alte schmunzelte und sich mühsam von ihrem Sitze erhebend, sagte sie: „Und wer will, hört das Uebrige am Abend, für jetzt laßt es genug sein.“

Als die Sonne mäßig sank, versammelte sich nun ein kleiner Kreis von Zuhörern um Wlasta, meist alte Leute, denn die Jugend tanzte in der Dorfschenke, daß die Bänder in den Höpfen der Mädchen wie Schmetterlinge flatterten und den Burlesken schler Hören und Sehen verging im Taumel des Vergnügens.

Der Kreis war nicht mitgegangen, wiewohl er sein Töchterchen beim Tanze wagte, er erwartete das Ende der Geschichte und Wlasta erzählte:

„Eines Tages, ich saß just und schälte Kartoffeln, — hörte ich die schrille Stimme unserer Gnädigen, noch lauter, noch gellender als sonst, eine ganze Flut von Schimpfworten ausstoßen und gleich darauf wurden Thüren krachend ins Schloß geworfen, daß mir vor Schreck die Schüssel entfiel und das Messer mir aus den Händen zu Boden glitt, in dem es aufrecht steden blieb. „Da gibt's ein Ereigniß!“ dachte ich und rannte zu den Ge-

mächern der Herrschaft, um zu erfahren, was geschehen sei.

Nun, ich habe es bald genug gehört!

Das junge Fräulein, Margarethe, hatte der Gnädigen gestanden, daß es gesonnen sei, den Händler aus Dorssa zu heirathen, der uns wöchentlich Honig und Stoffe, Spitzen, Bänder, kurz Alles was wir bedurften, aus der Stadt brachte.

Ihr könnt Euch das Entsetzen unserer Gnädigen vorstellen!

Wie litt ihr Stolz, als sie an eine Verbindung ihrer Nichte mit dem armen Agenten dachte. Nie und nimmer hätte sie es geduldet; ihr namloser Hochmuth, den sie uns genug fählen läßt, bäumte sich auf und der Widerstand Margarethens reizte sie bis zur Grausamkeit. Sie selbst hatte den Mann ihrer Wahl und ihrer Liebe entbehren gemußt, und es gewährte ihr ein schaurig süßes Vergnügen, Margarethens Herz aus tausend Wunden bluten zu wissen und sie nährte ihren Schmerz mit Hohn und Spott und stachelte das arme Mädchen auf bis zur Raserei.

Troyden habe ich keinen Augenblick gezwifelt, daß die Gnädige ihre Nichte ungern verlieren würde, denn es war nicht nur die Eitelkeit, die eine Ehe mit dem armen Manne verbot, nicht nur die Hoffart, nein, ich sage Euch, es war Eifersucht, toller Neid, Furcht, sich von dem Wesen trennen zu sollen, dessen Züge an den entbehrtten Mann und die geheime Neigung erinnerten, von dem Wesen, das den Lichtpunkt in dem düsteren, einsamen, verlorenen Leben der Gnädigen bildete. Sie tobte und schrie, als Margarethe darauf bestand, ihren Geliebten zu heirathen. Ihr Egoismus wollte

es nicht zugeben — eher ließ sie es auf das Aeußerste ankommen und — es kam das Aeußerste! Ich hatte gedacht, Margarethe in Thränen aufgelöst zu finden und ging, sie zu trösten. Da traf ich sie denn in ihrem Zimmer mit den blauen Möbeln und den Rosen um das Himmelbett, auf dem sie nun saß, schmerzzerfloßen — wie ich glaubte! Sie hielt den Kopf abgewendet und ich sah nur das Gewoge ihres goldigen Haars.

Beize trat ich zu ihr, legte sanft den Arm um ihre weißen Schultern und blickte sie an. Und siehe da, sie dreht sich verwundert zu mir, schaut mich an mit ihren himmlischen, großen Augen und lächelt.

Ja — ja, lächelt, so sonnig und heiter, als ob es alle Tage Ostern gäbe und im schwarzen Meere noch Keiner aus Verzweiflung todt läge und als ob das Glück auf Erden ständigen Wohnsitz hätte. „Wie?“ rief ich erstaunt, „Ihr lacht — Ihr könnt lachen — und habt doch sieben Euren Liebsten für ewig verloren?“

„Ja“, entgegnete sie ruhig, „wer sagt Dir denn das?“

„Nun, ich habe doch gehört — die Tante —“ „Ei was, liebt mich Peter nicht und nicht ich ihn? Heute am Abend holt er mich, ein Pope wird uns trauen und dann — lebe wohl, du goldener Käfig — wir sehen uns nimmer mehr!“ „Aber um Gotteswillen, Ihr wollt doch nicht?“ — „Ich wagte es gar nicht den Satz zu vollenden, mir war es als gähne ein Abgrund zu den Füßen des Mädchens, dem ich angehörte mit Leib und Seele.“

Margarethe jedoch lachte wieder.

(Fortsetzung folgt.)

für den momentanen Zweck umfassen wollen, als ob die menschliche Natur geeignet wäre derlei gewaltige Eingriffe in ihr festgestelltes System zu ertragen. Erst dieser Tage ist das Werk eines Halbbarren über eine neue Auftheilung der Welt erschienen, es möge sich nun Otto Herman in die Schreckensherrschafft hineindenken, welche solche Systeme diktiert will.

Die Verwirklichung solcher Fantastereien ist nicht denkbar, es sei denn, daß die Weltbeglückter nach einem ihrer heimlichen Rezepte einen Wust von Menschen zu diesem Musterstaat zu kreieren im Stande wären.

Zur Schaffung solcher Menschenkinder geben wir aber unsere Schulen nicht her! B. H.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat dem Direktor an der Budapester Staatsoberrealschule Karl Hoffer in Anerkennung seines vielfährigen nützlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen.

○ **Seine k. und k. Hoheit Kronprinz Rudolf** hat in Wien am 22. d. die schmerzhafteste Operation einer kleinen Geschwulst am rechten Ohre, vorgenommen vom Leibarzte Dr. Auchenbacher, standhaft und glücklich überwunden und befindet sich jetzt relativ ganz wohl. Die Kronprinzessin, Frau Erzherzogin Stephanie muß, einer kleinen Erleichterung wegen, das Bett hüten.

○ **Der neue Bischof von Linz.** Seine Majestät der Kaiser König ernannte den hochwürdigsten Dr. Anton Pilz, Domherrn von St. Pölten, zum Bischof von Linz. Der neue Kirchenfürst ist geboren 1827 zu Raltenburg in Oberösterreich.

○ **Aus dem ung. Reichstage.** Die aus Anlaß des Voranschlags für Kultus und Unterricht improvisierte große Generaldebatte über kirchlich-politische Probleme hat am letzten Samstag endlich ihren Abschluß gefunden. Bei der Abstimmung wurde der schon so oft erneuerte Antrag Frankl's über die Religionsfreiheit auch diesmal abgelehnt. Ueber den Antrag Ugron's, betreffend die Katholiken-Autonomie, erfolgte die Abstimmung namentlich. Auch dieser Antrag wurde mit 155 Stimmen gegen 98 (also mit einer Majorität von 57 Stimmen) abgelehnt. Wir wollen hier, um nur eine der Reden der Abgeordneten anzuführen, blos die Worte unserer Herrn Deputierten Ant. v. Bichy herausgreifen. Er erklärte in Kürze: Wenn er — und viele seiner Parteigenossen und katholischen Abgeordnetenkollegen seien in der gleichen Lage — wenn er und diese seine Genossen gegen den Beschlußantrag Ugron's stimmen, so bedeute das durchaus nicht, daß sie etwa prinzipielle Gegner der katholischen Autonomie wären. Sie werden nicht aus Prinzip, sondern aus Gründen der Opportunität gegen diesen Antrag stimmen. Wir entnehmen aus dem vorjütigen Resultat der Abstimmung, daß eine frivole bedenkliche Störung des kirchlich-politischen Friedens von Externen dieser oder jener extremen Partei durch das Aufwerfen unklarer Fragen, in der Regierung selbst die entscheidende Gegnerschaft finden werde.

○ **Zur Frage der Stromregulierung in Ungarn.** Gestern hielt zu Budapest der jüngst ernannte Kommunikationsrath seine erste konstituierende Sitzung, unter dem Präsidium des Kommunikationsministers Baron Kemény ab. Der erste seiner Beratungsgegenstände war die Prüfung der Pläne für die Donau-Regulierung.

○ **Zur Gehaltserhöhung der unteren Grade der Offiziere und Militär-Beamten.** Der „Pester Lloyd“ berichtet aus Wien, daß auf Anregung des Reichs-Kriegsministers ein Entwurf zur Gehaltserhöhung der unteren Grade der Offiziere und Militär-Beamten fertiggestellt wurde. Auch soll die materielle Lage der Kadetten-Offiziers-Stellvertreter dadurch verbessert werden, daß ihre jetzigen Mannschaftegebühren, die theils in Geld, theils — wie die Montur und Rüstung — in natura entfallen, in eine einheitliche Geldgebühr vereinigt werden. Mit Hinzurechnung einer erhöhten Dienstzulage würde sich die Lage der Offiziers-Stellvertreter auf jährlich 500 fl. stellen. Der Jahresgehalt der Lieutenanten soll von 600 fl. auf 720, jener der Oberlieutenanten von 720 fl. auf 840 und jener der Hauptleute zweiter Klasse von 900 fl. auf 960 fl. erhöht werden. Die Nebengebühren, als Quartiergeid, Kavallerie-Zulage, Stallgins, Fourage-Relatum, Dienstzulage etc. bleiben nach wie vor gleich. Ebenso bleiben auch die Gehalte vom Hauptmann erster Klasse unverändert, der schon an Gage allein fl. 1200 jährlich bezieht, unverändert.

○ **Aus Agram** schreibt man uns unterm 24. d.: Während man bisher in politischen Kreisen glaubte, daß der Beginn der Regnikolardeputations-Verhandlungen schon binnen Kurzem bevorstehe, verlautet jetzt mit Be-

stimmtheit, daß dieselben erst für Juli in Aussicht genommen seien. — „Pozor“ veröffentlicht täglich Vertrauens-Rundgebungen für Bischof Strosmayer seitens der Dekanate der Djalovarer Diözese.

○ **Der Immunitäts Ausschuss** des Abgeordnetenhauses zog in der Samstag Nachmittags abgehaltenen Sitzung den Beschlusaantrag Frankl's in Verhandlung, wonach ein Abgeordneter, gegen welchen eine strafgerichtliche Anzeige anhängig gemacht wurde, vor der die Auslieferung betreibenden richterlichen Requisition in Bezug auf die wider ihn erhobene Klage sich äußern könne. Nach eingehender Wotung durch Frankl wurde der Antrag dem Referenten Porubsky zum Studium und zur Berichterstattung überwiesen. Der in Angelegenheit des Seigentwurses über das Wasserrecht eingesezte Staatsanzwiger Ausschuss des Abgeordnetenhauses konstituirte sich gestern und wählte den Grafen Ladislaus Csaky zum Präsidenten und Alexander Darday zum Referenten. Die meritorische Verhandlung beginnt erst in drei Wochen, damit die Mitglieder Zeit zum Studium gewinnen.

Aus den Komitaten.

Zänzkirchen, 24. Jänner. (Eine halbe Million Passiven!) Der zweitgrößte Steuerzahler des Baranyaer Komitates, Alexander Virovay, hat beim Zänzkirchner Gerichtshof den Konkurs angemeldet. Derselbe ist Wittpächter der Erzherzog Albrecht'schen Güter Bely und Groggrundobstiger, stand mit Rusfiker, so wie mit Em. Vlach und Komp. in Geschäftverbindung und sollte zu Neujahr für die Vermittlung eines großen Darlehens 35.000 fl. Provision bezahlen, konnte jedoch zu Neujahr dieser und anderen Verbindlichkeiten nicht nachkommen und wurde außer Acht gesetzt. Die Passiven belaufen sich auf eine halbe Million, denen Eigenschaften in der Baranya, in Kroatien, Slavonien und Dolni Tuzla im Werte von 250.000 fl. gegenüber stehen. An dem Konkurs ist namentlich Zänzkirchner theilhaft, speziell J. Klein mit 2.000 fl., Kojenzweig in Battina mit 30.000 fl., der Berliner Botcharter, Graf Edmund Szécheny, mit 100.000 fl. Der Fall erregt im Komitat ungeheures Aufsehen, da Verovay als sehr reich galt. Konkurskommissar ist Rudolf v. Bschep, Massverwalter der Zänzkirchner Advokat Rudolf Moeckler. Ein Ausgleich wird angestrebt.

Ungarische

Triest, 26. Jänner. Die Nacht „Phantasi“ mit welcher die Kaiserin Königin von Pola nach Trieste abgereist war, mußte wegen heftiger Bora und rissigen Wogenanges im Quarnero wenden und nach Pola zurückfahren, wo sie nach zwei Uhr vor Anker ging. Später ließ die „Phantasi“ wieder aus, aber mit dem Kurs Triest, weil bei der schlechten See die Weiterreise durch den Quarnero nicht rathsam schien und von der Benützung des Hofzuges Abstand genommen wurde. So lange die „Phantasi“ im Hafen von Pola vor Anker lag, promenierte die Monarchin auf der Kommandobrücke, wobei die hohe Frau sich durch einen großen Holzfächer vor dem Winde schützte.

Chicago, 25. Jänner. Unter den Effekten eines gewissen Otto Junk wurde hier ein Gefäß mit Dynamit und grobem Pulver und eine Höllemaschine gefunden. Junk ist nach den Ermittlungen der Polizei Sozialist und der Brandstiftung verdächtig. Bei seiner Vernehmung erklärte er, er habe die Maschine konstruirt um sich wegen einer Liebesaffäre, die er in New York hatte, zu entleiben.

Budapest, 25. Jänner. Justizminister Pauler beist für Mitte Februar eine Konferenz ein, welche vor der Berathung des Es-meghy'schen Strafgesetzentwurfes sich über die Grundzüge des Prozeßverfahrens äußern soll.

Local Zeitung

Localnotizen

• **Der Herr Stadthauptmann Gloyer** beehrt uns mit nachstehenden, sehr bereitwillig hien mit zur allgemeinen Kenntniß gebrachten Zeilen: „Wann Sie geneigt sind die verschiedenen nicht ganz zutreffenden Notizen Ihrer Berichterstattung richtig zu stellen, so wolle Sie zur Aufklärung und Beruhigung des Publikums Folgendes, als nicht antechbare Thatsachen, veröffentlichen: Beginnen wir mit dem

1. Wolfe. Das Thier, welches am 18. d. vom Hartauer Winde erlegt worden, ist zweifellos ein Wolf, und kein Hund, — dasselbe wurde

über meine Anordnung am 23. d. M. in der Waisenmeisterei einer genauen thierärztlichen Untersuchung unterzogen, und dabei in Anbetracht der Anzahl der Klauen (5) der Formation des Gebisses und der Kinnlade, der am After vorgefundenen Drüse, und mehrerer anderer wesentlich unterscheidenden Merkmale zwischen Wolf und Hund konstatirt, daß dieses Thier kein Hund sein könne, und daher ein Wolf ist. — Wäre vom Komitate sogleich eine ähnliche Untersuchung veranlaßt worden, so wäre nicht das viele müßige Geschwätz über diesen Gegenstand entstanden.

2. Bezüglich der „Strohtriste“ und ihrer Bewohner scheinen die Korrespondenten und Korrespondentinnen Ihres geschätzten Blattes sehr richtig informiert zu sein; die Anzahl der Strohtristenbewohner betrug bis jetzt niemals mehr als 13, — es kann also von 30 nicht einmal annäherungsweise die Rede sein — nebstbei bemerke ich, daß diese „Bewohner“ die verkommenen Tauenzichse unserer Stadt sind, die schon zu wiederholtenmalen im Armenhause, im Spital, oder bei Privaten ganz gut untergebracht waren, jedesmal aber von dort entflohen, weil sie dem „freien“ Leben zu Liebe lieber hungern und frieren, als sich einer Hausordnung unterwerfen. Nachdem es jedoch mit dem Humanismus nicht vereinbar ist, daß selbst solche Menschen vielleicht gegen ihren eigenen Willen auf der Gasse erfrieren, so habe ich sofort beim Eintritte der kälteren Zeit angeordnet, daß die zum Zwecke eines Cholera-Spitals reservirten Lokalitäten im Krankenbause zu einer Warm- und Schlaftube für Obdachlose hergerichtet, nämlich gut geheizt, und mit gefüllten Strohballen und Koyen eingerichtet werden — alle edlen Damen und Herren können beruhigt und überzeugt sein, daß die Strohtristenbewohner heute dort recht gut untergebracht sind, und vielleicht eines viel besseren Schlafes genießen, als mancher brave kummerbeladene Familienvater unserer Stadt.“

Ich will mit dem Gesagten durchaus der Mildeithätigkeit hochberziger Menschen keine Schranken setzen; wird durch diese ein zweites Ayl zu Stande gebracht, so werde ich mich vom Herzen freuen — ich wolle nur im Allgemeinen und zur Beruhigung der Gemüther die Thatsachen richtig stellen, und die Klagen über das angebliche, so herzzerreißende Elend auf das richtige Maß reduzieren.

3. Bezüglich der Maul- und Klauenkrankheit zu bemerken, daß diese unter den Kindern im Meierhofe des Herrn Feliz Pfeiffer heute vollständig erloschen ist; — mit der allgemeinen Thiervisitation, welche vom Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel für das Bereich des ganzen Landes angeordnet ist, wurde in unserer Stadt schon am 19. d. M. begonnen, und bis heute zweidrittel der Stallungen und Gehöfte untersucht, wobei das Vorhandensein der Maul- und Klauenkrankheit unter den Kindern an drei Orten konstatirt wurde, jedoch in so verschwindend geringem und geradem Grade, daß auch hier das Erlöschen derselben in einigen Tagen zuverfichtlich zu erwarten ist.

* **Karnevalsblüthen.** Hei! wie sie klingen, wie sie fliegen, die so wie schwingenden Geigenklänge! Hellleuchtend wie klare Sonnenblicke durch graues Gewölk, so blitzen die hohen Bogensender des Kasinos, als goldene Transparente, weit hinaus in die dunkle Winternacht und werfen auf den Schnee der Straße funkelnde Reflexe; uns ist es — die wir auf der Promenade lauschend stehen — als athmeten wir die Wohlgerüche in der schwül-dampfen Atmosphäre des geräumigen stahlenden Ballsaales. Da! lautig wie ein Elfenraum, bunt wie ein Wintermärchen Andersen's, taucht eine bolde, stannige Mädchen gestalt jenseits der Fenster-scheiben auf. Wir sehen bezaubert empor; dem Jücker vergleichbar im kleinen Rahne, den es mit wildem und süß in Weh zugleich erfaßt, sobald er die blonde Lorelei erschaut, hoch über ihm. Wir beginnen uns im Gesitze hinein zu verziehen in die lusterfüllten Räume; und wie die Blütenpracht eines Gartendeckes, belebt durch unsere Phantasie, so leuchtet da und dort eine Frauengruppe auf, und der Thau, der in ihren feuchtwarmen Augen

* Wir sind für die Aufschlüsse sehr verbunden, hätte aber rechtzeitig, vielleicht schon nach unserer ersten Notiz über die Obdachlosen, das löblich Stadthauptmannamt bekannt gegeben, daß das Ayl zur die Unzulässigkeit wieder zu ihrer Aufnahme in Stand gesetzt worden ist, so wären wir nicht in die Lage gekommen sein, den Stimmen der Deffentlichkeit, die uns geräuschlos laut wurden, pflichtgemäß Publizität zu verschaffen. Es muß doch von Seite der kompetenten Behörde verlaubar sein, daß eine derartige Anstalt besteht, damit die Hilfsbedürftigen davon Gebrauch machen können. Das inzwischen eingelaufene Geld kann vielleicht zur Anschaffung von Volkstüchen-Ratten oder zur Beschaffung einer warmen Einweckung-ppr. und Brod verwendet werden. Die Redaktion.

fünf Personen, darunter zwei Frauen, ernstlich verwundet.

+ Großer Diebstahl in der Provinz. In der Wohnung eines Raaber Einwohners wurde dieser Tage ein Einbruchdiebstahl verübt, bei welcher Gelegenheit aus einem Schrank 4300 fl. entwendet wurden. Der Verdacht lenkte sich von Beginn an auf einen gewissen Karl Cseglödy, ein verkommenes Mitglied einer rechtswässigen Familie. Man fand auch wirklich 1600 fl. sammt dem gestohlenen Geldbeutel bei ihm. Sein Komplize wurde in der Person des Landmannes Georg Rudán verhaftet, bei dem 1583 fl. gefunden wurden. Außerdem wurde auch die Familie in Haft genommen, bei der sich Cseglödy am Freitag Vormittags unterhielt. Nach seiner Geliebten wird gefahndet.

+ Selbstmord eines Regalienpächters. Der Spolnoker Regalienpächter S. Braun, der vor einigen Monaten in Konkurs geriet, hat sich am 16. d. erschossen. Am 15. Jänner war er in Kurczag, wo er vor dem Untersuchungsrichter ein mehrstündiges Verhör zu bestehen hatte, welches am nächsten Tage fortgesetzt werden sollte. Dasselbe nahm für Braun einen ungünstigen Verlauf.

Verstorbene zu Oedenburg

Vom Monate Dezember 1884.

Josef Steinböcker, Tagelöhner 62 J., latb., Erstfrüherung. — Klara Kirnbaum, Wirthschafterin, 75 J., latb., Altersschwäche. — Sofie Kern, Schneidermeistergattin, 28 J., evang., Kindestöcher. — Adolf Rott, Hausknechtsohn, 9 M., evang., Gehirnhautentzündung. — Anna Jakusch, Postbeamtenstochter, 1 J., latb., Lungentzündung. — Maria Bauer, Wirthschafterin, 48 J., evang., Tuberkulose. — Theresia Buchel, Buchdruckerswitwe, 73 J., evang., Altersschwäche. — Rudolf Maar, 6 W., latb., Gehirnhautentzündung. — Anna Gosel, Wirthschafterin, 62 J., latb., Tuberkulose. — Alexander Köppl, Weingärtnersohn, 16 J., evang., Herzfehler. — Adele Reich, Private 80 J., evang., Altersschwäche. — Christof Zichy, Tagelöhner, 69 J., evang., Herzfehler. — Gustav Frischmann, Kaufmannsohn, 5 M., latb., Fraisen. — Julius Seredy, Finanzbeamter, 46 J., latb., Herzlähmung. — Johann Schwarz, Bildhauer, 57 J., latb., Selbstmord. — Maria Kinsler, Tabakrämerstochter, 26 J., latb., Tuberkulose. — Anna Szily, Tischlerstochter, 66 J., latb., Unterleibsentzündung. — Adolf Hint, Tischler, 51 J., latb., Tuberkulose. — Josef Kovak, Kellerarbeitersohn, 17 M., latb., Gehirnhautentzündung. — Jamblich Simon, Galtwirth, 33 J., latb., Lungentzündung. — Sofie Heimann, Zudermeisterstochter, 84 J., evang., satarisches Fieber. — Anna Weagen, Schusterstochter, 40 J., latb., Tuberkulose. — Barbara Brandweiner, Weingärtnergattin, 80 J., ev. Altersschwäche. — Julius Horvath, Schreiber, 22 J., latb.,

Tuberkulose. — Franz Wiedermann, Bahnbeamter, 56 J., latb., Gehirnschlag. — Gottfried Kund, Lederer, 64 J., evang., Lungentzündung. — Wilhelmine Schubert, Konduktorstochter, 14 M., latb., Tuberkulose. — Johanna Bauer, Private, 42 J., latb., Krebs. — Anna Frechtinger, Baamergattin, 57 J., latb., Gehirnschlag. — Stefan Fall, Konditorsohn, 4 W., latb., Fraisen. — Maria Köb, Wirthschafterstochter, 13 M., latb., Lungentzündung. — Franziska Koch, Beamtenstochter, 59 J., latb., Bright'sche Niere. — Karl Sameil, Weingärtnersohn, 6 M., evang., Lungentzündung. — Franz Koh, Tagelöhner, 62 J., latb., Tuberkulose. — Zusammen 34.

Wohnungs-Anzeige.

Im Hause Nr. 25 in der Theatergasse ist das Parterre-Gassenlokal, (gegenwärtig Gasthaus) zum Mai-Termin als Wohnung zu vermieten. Desgleichen eine Wohnung im Hofe 2. Stock mit 3 Zimmern Küche u. Näheres beim Hauseigentümer.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau: Söckenhofplatz — 15/16. Herausgeber und Verleger: E. Komwaller & Sohn.

J. & C. Blooker, Amsterdam.
Besonders leicht verdaulich, reich an nahrhaften Substanzen.
Wien, I. Kohlmarkt 4.
Hauptniederlage:
G. A. Ihle
an der nährhaften Substanzen

Vollkommen rein.
Holländisches entöhltes Cacao-Pulver.
In runden Blechbüchsen von 1/2, 1/4, 1/8 Kilo
Besonders zu empfehlen für Kranke, Magenleidende, Geschwächte Kinder und Diejenigen, welchen der Kaffee nicht zuträglich ist.

Blookers berühmte Chokolade,
geschmackvoll adjustirt, in Paketen zu 25, 40, 50 u. 90 kr.
Echt zu haben in Oedenburg bei M. W. Schovskly, Samuel Lenz, P. Müller.
Haupt-Niederlage für Oesterreich-Ungarn bei
A. G. Ihle, Wien, Stadt, Kohlmarkt Nr. 4.

Coffee.
Rudwig Harling & Co.,
Hamburg 8,
liefern feinste Sorten zu außerordentlich billigen Preisen, portofrei gegen Nachnahme.
(Bei reeller Lieferung kann Niemand diese Coffee's billiger verkaufen.)

5 Kilo arab. Mokka, 1. a. fl. 3. —
5 " westind. Coffee, schön, " 3 60
5 " Cuba, brillant, " 4 40
5 " Ceylon, prima, " 4 80
5 " Gold-Menado, extraf., " 5 20
5 " Cuba, Perl, " 5 20
5 " Ceylon, Perl, extraf., " 6 —
5 " arab. Mokka, feurig, " 6 —

Öffentlicher Dank.
Für die vielen Beweise freundschaftlicher Theilnahme, welche mir bei Gelegenheit des Ablebens meines Vaters und bei seinem Begräbnisse von Freunden, Bekannten und den einstigen Schülern des Verewigten gegeben wurden, fühle ich mich gedrungen, öffentlich meinen ergebensten Dank auszusprechen.
Oedenburg, den 26. Jänner 1885.
Biktoria Perzel.

Harlander Strickgarn u. Spulenzwirn.
Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.
Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität.

Fabrikmarke für Strickgarn
Fabrikmarke für Spulenzwirn.

sind echt zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In Oedenburg durch Sebast. Wagner's Nachfolger Maximil Deutsch, Grabenrunde Nr. 23 zu beziehen.
Niederlage in Wien: bei Mathias Saldur & Söhne, I. Werderthorgasse Nr. 2-a.

Hunderttausende von Menschen
verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden, sichersten und besten

Haarwuchsmittel.
Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopphaare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medizinischen Autoritäten gepriesene, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn,

Reseda-Kräusel-Pomade,
wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden, graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung, binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig
und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.
Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Stütze für den feinsten Toilettenstil.
Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in 7 Sprachen bloß 1 fl. 50 kr., mit Postverendung 1 fl. 60 kr. De W.
Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Vergente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en detail bei
Carl Polt,
Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien,
Josefsbad, Marstengasse 14, im eigenen Hause, nächst der Reichenselderstraße, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baar-Einsendung des Geldebetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.
Haupt-Depôt für Oedenburg einzig und allein bei Herrn Eugen Graner,
Apotheker „zum König von Ungarn“ in Oedenburg, Grabenrunde Nr. 133.
NB. Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht, und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichneten Niederlagen zu wenden, und die echte „Reseda-Kräusel-Pomade“ von Carl Polt in Wien, ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

Bitte! Lesen Sie!
Ich habe den ganzen Vorrath einer berühmten Koken- und Pferdedecken-Fabrik bei einer Versteigerung um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich gebracht und gebe daher, so lange der Vorrath reicht, um

Nur fl. 1.80
1500 Stück riesig große, ungeheuer dicke, breite, unverschliffene

Pferde-Decken.
Diese Decken sind 180 Centimeter lang und 120 Centimeter breit, mit farbigen Bordüren versehen und die wie ein Brett, daher wahrhaft unverschliffen.
Versendung gegen Cassa oder Nachnahme. — Täglich werden nach allen Weltgegenden diese Decken versendet und finden überall ungemeinen Anklang, da dieselben auch als Bettdecke verwendet werden können und früher mehr als das Doppelte gekostet haben.
Adresse:

Webwaren-Manufaktur
J. H. Rabinowitsch,
Wien, II., Schiffamtsgasse 20.